

# Untersuchungen über das Volkssparwesen

Zweiter Band

Herausgegeben vom  
Verein für Sozialpolitik



Duncker & Humblot *reprints*



# Schriften

des

## Vereins für Sozialpolitik.

137. Band. Erster Teil.

Untersuchungen über das Volksparmwesen.

Zweiter Band.



Verlag von Duncker & Humblot.  
München und Leipzig 1913.

# Untersuchungen über das Volksparwesen.

Herausgegeben

vom

Berein für Sozialpolitik.

Zweiter Band.



Verlag von Dunder & Humblot.  
München und Leipzig 1913.



## **V o r w o r t.**

---

Der vorliegende Band ist der erste Band der zweiten Gruppe von Arbeiten der Sparenquete, soll also Kernfragen des Sparwesens unter sachlichen Gesichtspunkten behandeln. Er beschränkt sich auf die Sparkassen, während der folgende Band in erster Linie Spar-einrichtungen genossenschaftlichen Charakters zur Darstellung bringt.

Es hat sich leider auch hier als unmöglich herausgestellt, den anfänglich aufgestellten systematischen Plan lückenlos zur Durchführung zu bringen. Insbesondere haben die Fragen des Bankwesens in die vorliegende Darstellung nicht mit einbezogen werden können. Sie haben vielmehr einer umfassenderen besonderen Erörterung in später erscheinenden drei Bänden vorbehalten werden müssen, von denen der erste dem Depositenwesen, der zweite dem Emissionswesen, der dritte dem Hypothekenwesen gewidmet ist.

B o n n, im Mai 1913.

**H. Schumacher.**

Altenburg  
Königliche Hofbuchdruckerei  
Stephan Gelbel & Co.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Der Personalkredit bei Sparkassen im Vergleich zu anderen Instituten. Von Geheimrat Dr. Seidel und Dr. Pföhner . . . . .	1— 66
2. Die Zinspolitik der Sparkassen. Von Landesbankrat Reusch . . . . .	67—198
3. Die Zahlungsbereitschaft der Preussischen Sparkassen. Von Dr. Masberg . . . . .	199—256
4. Die Maßnahmen zur Förderung des Kleinsparwesens. Von Geheimrat Dr. Seidel und Dr. Waldemar Müller . . . . .	257—340
5. Der Scheck- und Giroverkehr vom Standpunkt der Sparkassen. Von Bürgermeister Dr. Gerle . . . . .	341—362
6. Die Teilnahme der städtischen Sparkassen an der Geldwirtschaft der Stadtverwaltungen. Von Oberbürgermeister Dr. Scholz . . . . .	363—412
7. Die Sicherung der Sparer gegen Mißbrauch ihrer Sparkassenbücher. Von Sparkassendirektor Dr. Ritthausen . . . . .	413—424





Der  
Personalkredit bei Sparkassen im Vergleich  
zu anderen Instituten.

von

Geh. Regierungsrat Dr. **Seidel** in Berlin-Schöneberg

und

Dr. **Pfützner** in Berlin-Halensee.



## I. Allgemeines.

Die Sparkassen verdanken ihre Entstehung den Ende des 18. Jahrhunderts auftretenden Bestrebungen, das Armenwesen zu verbessern. Man wollte den wenig bemittelten Leuten Gelegenheit geben, sich Spargroschen zu sammeln, um sich in Not- und Unglücksfällen, bei Begründung einer Familie und in ähnlichen Fällen vor Verarmung zu schützen. Neben dem Wunsche, die öffentliche Armenpflege dadurch zu entlasten, spielte auch der Wunsch mit, strebsamen Elementen die Möglichkeit zu geben, sich selbständig zu machen und auf der sozialen Stufenleiter aufzusteigen. Man hatte also in erster Linie Tagelöhner, Diensthoten, Handarbeiter und dergleichen im Auge. Um die Spartätigkeit anzureizen, wollte man ihnen die Einlagen verzinzen, beharrlichen Sparern Prämien gewähren und ähnliches.

Im Laufe der Zeit haben sich aber die Sparkassen ganz anders entwickelt, als man ursprünglich dachte. Es gibt zwar auch heute noch Sparkassen, die sich auf diesen Personenkreis beschränken, so namentlich die Fabriksparkassen, im allgemeinen aber haben die Sparkassen den Kreis der Einleger erheblich erweitert, namentlich auf kleine Handel- und Gewerbetreibende und Landwirte, die ein sehr starkes Sparbedürfnis haben; aber auch auf größere Handel- und Gewerbetreibende und Landwirte; dazu kommen Rentner, Minderjährige, namentlich der höheren Volksschichten, Mündel und andere. Ferner nehmen die Sparkassen Erbschaftsgelder, ja sogar Gelder von Gemeinden an usw. Heute liegt die Sache so, daß die Einlagen der Tagelöhner, Diensthoten, Arbeiter usw. nur einen kleinen Teil der Gesamteinlagen ausmachen.

Man hat sich mit dieser Entwicklung, von einzelnen Auswüchsen natürlich abgesehen, im allgemeinen abgefunden, und zwar mit vollem Recht. Die Sparkassen sind heutzutage nicht mehr lediglich prophylaktische Institute zur Verhütung der Verarmung, sondern Institute zur

wirtschaftlichen Hebung sowohl der unteren Volksschichten als des Mittelstandes.

Über den Nutzen der Beteiligung höherer Volksschichten läßt sich streiten. Sie wird von einer Seite heftig angegriffen<sup>1</sup>, von anderer Seite, und zwar vor allem von seiten der Sparkassenverwaltungen, damit verteidigt, daß die kleinen Konten erheblich mehr Arbeit und Kosten verursachen und daher bei Nichtbeteiligung „kapitalistischer Einzeler“ nur ein geringerer Prozentsatz an Zinsen gewährt werden könne. Jedenfalls kann es nicht als Aufgabe der Sparkassen betrachtet werden, ihre Kräfte allzu stark in den Dienst der höheren Volksschichten zu stellen und sich zu Bankinstituten umzuwandeln; für diese Schichten ist durch das Bankwesen genügend gesorgt. In erster Linie müssen sich die Sparkassen in den Dienst der unteren und mittleren Volksschichten stellen.

Die Pflicht der wirtschaftlichen Hebung der „kleinen Leute“ seitens der Sparkassen hat zwei Seiten. Einmal soll die Spartätigkeit nach Möglichkeit erleichtert und angeregt werden. Die Anfang der achtziger Jahre einsetzende Reformbewegung hat sich mit dieser Seite eingehend befaßt und viel zur Beseitigung allmählich entstandener Mißstände und zur Anregung neuer Wege und Mittel beigetragen. Die andere Seite betrifft die Anlegung der angesammelten Sparkapitalien. Diese Seite ist von der Reformbewegung sehr vernachlässigt worden und doch war sie noch erheblich reformbedürftiger<sup>2</sup>.

Es ist klar, daß im Zeitalter der Kreditwirtschaft den kleinen Leuten nicht allein damit gedient sein kann, daß ihnen gleich den Großen die Möglichkeit geboten ist, Kapitalien anzusammeln. Die angesammelten Kapitalien müssen vielmehr auch für ihre wirtschaftliche Hebung durch Gewährung von Darlehen fruchtbar gemacht werden. Durch Darlehen können einmal gefährdete Existenzen gerettet werden: zweitens können diese Volksschichten dadurch wirtschaftlich sehr gefördert werden, da ihnen auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, wie die höheren Volksschichten mit fremden Mitteln zu arbeiten. Diese

<sup>1</sup> Namentlich von Schachner (Handw. d. Staatsw. Art. Sparkassen; Archiv für Sozialwissensch. u. Sozialpol. Bd. 21 usw.).

<sup>2</sup> Schon Engel sagt sehr treffend in der „Zeitschrift des preuß. Statist. Bureaus“ von 1867: „Geld auffammeln ist nur die eine Hälfte der Aufgaben der Sparkassen; es nutzbar anzulegen, es zu werbendem Kapital zu machen, und zwar im Interesse der Sparernden, das ist die andere.“

Möglichkeit müssen sie haben, wenn sie in der modernen, auf Kredit beruhenden Wirtschaftsordnung nicht unterliegen sollen.

Eines solchen produktiven Kredits bedürfen unter den Kreisen, denen die Einleger angehören, vor allem die kleinen Landwirte und Gewerbetreibenden. Für Arbeiter, Dienstboten, kleine Beamte und dergleichen können natürlich nur Darlehen in geringerem Umfange in Frage kommen. Für andere Einlegerkreise (Rentner, Minderjährige) kommen Darlehen überhaupt nicht in Frage. Aus diesem Grunde läßt es sich rechtfertigen, daß ein Teil der Spareinlagen neutral, also in Inhaberpapieren, insbesondere Reichs- und Staatsanleihen, oder in Darlehen an öffentliche Korporationen und Institute angelegt wird. Nach Möglichkeit sollte man aber die Einlagen innerhalb des Bezirks der Sparkasse anlegen, da auch diese Kreise an der wirtschaftlichen Hebung ihres Heimatbezirks meistens mitinteressiert sind.

In der Hauptsache werden deshalb die Spargelder zweckmäßig zur wirtschaftlichen Hebung des eigenen Bezirks der Sparkasse verwendet werden müssen; soweit kapitalistische Einleger beteiligt sind, können wieder Darlehen an diese und an öffentliche Korporationen und Institute in Frage kommen; im übrigen aber hauptsächlich Darlehen an die kleineren Landwirte und Gewerbetreibenden bzw. an deren Vereinigungen (insbesondere Genossenschaften). Man wird aus der sozialen Mission der Sparkassen vielleicht auch die Berechtigung ableiten dürfen, auch einen Teil der von „Kapitalisten“ herkommenden Einlagen in diesem Sinne zu verwenden. Denn deren Interessen werden durch die Banken wahrgenommen, so daß die Sparkassen schon allein aus Gründen der Arbeitsteilung ihr Interesse in erster Linie den mittleren und unteren Volksschichten zuwenden sollten.

Der Aufgabe, Darlehen an kleine Landwirte und Gewerbetreibende zu gewähren, sind die Sparkassen im Laufe der Zeit nur teilweise gerecht geworden, insofern sie nämlich von jeher den Hypothekenkredit in starkem Maße gepflegt haben. Dagegen haben sie den Personalkredit sehr vernachlässigt.

Das Bedürfnis nach einem umfassenden Personalkredit ist allerdings namentlich in der Landwirtschaft viel später hervorgetreten als dasjenige nach einem reichlichen Realkredit. Es datiert von der Zeit, wo man von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft überging und infolge der nötig gewordenen intensiven Betriebsweise größere Summen baren Geldes zur Anschaffung von besserem toten und lebenden Inventar sowie